



FOTO: GREGOR BRESER

Die Bücherexpertin: Evi Himmel findet für jeden Kunden die richtige Lektüre, dafür reicht meist ein Handgriff.

Neue Brücke in die Arbeitswelt

Dank der neu geschaffenen Beschäftigungsmaßnahme JobLink kann diakonia vielen Menschen mit Einschränkung weiterhin eine Perspektive anbieten

Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns hat viele soziale Betriebe wie auch diakonia im vergangenen Jahr vor eine große Herausforderung gestellt. Das Horrorszenario: Zahlreiche Stellen in den Zuverdienstbereichen sind wegen des Mindestlohns nicht mehr finanzierbar. diakonia hat einen eigenen Weg gefunden, vielen Menschen doch noch eine Perspektive zu eröffnen – durch JobLink, einer neuen beruflichen Maßnahme. Gedacht ist sie für Menschen, die vom ersten Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind, weil es vielfältige Vermittlungshemmnisse gibt.

Viele von ihnen leben von Grundversicherung, haben psychische Erkrankungen, sind körperlich behindert, schon sehr lange arbeitslos. Das Ziel von

JobLink: soziale und berufliche Stabilisierung. Es geht darum, den Menschen einen geregelten Tagesablauf zu geben, soziale Kontakte zu ermöglichen und sie an den Berufsalltag heranzuführen. Die Fachleiter in den Trainingsbereichen nehmen größtmöglich Rücksicht auf die Möglichkeiten der Menschen und unterstützen ihre Potenziale.

Zu Beginn der Maßnahme wird eine Präsenzzeit vereinbart, die in der Regel unter 15 Stunden pro Woche liegt. In einer Maßnahmevereinbarung werden die Integrationsziele beschrieben, Fortschritte werden dokumentiert. Alle Teilnehmer kommen freiwillig. Für jede Präsenzstunde gibt es eine Motivationszuwendung in Höhe von zwei Euro. Ebenso bekommen die Teilnehmer eine

Gesamtnetzkarte für den MVV. Damit wird die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben unterstützt. Bis zu 100 JobLink-Plätze will diakonia besetzen, 40 Teilnehmer gibt es bereits. Die Maßnahme soll keine Sackgasse sein: Wer sich geschickt anstellt und regelmäßig kommt, hat die Aussicht auf eine Beschäftigung, etwa auf Minijobbasis mit Mindestlohn. „Bei der Einführung des Mindestlohns hat sich verständlicherweise keiner hingestellt und eine Ausnahme für Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung gefordert“, sagt diakonia-Geschäftsführer Dieter Sommer: „Mit JobLink haben wir einen Kompromiss gefunden, den über die Jahre sehr erfolgreichen Zuverdienstbereich fortzusetzen.“

Christine Pauli

Der Zuschuss-Experte

Interview mit Zoltan Filesch vom Bezirk Oberbayern 3

Menschliche Wärme

Zwei neue Mitarbeiterinnen in der diakonia-Kleiderkammer 4

Neuer Standort

diakonia bekommt im Moosfeld mehr Platz 5

BLITZLICHT

Dritter Arbeitsmarkt wird umgesetzt

Die neue Regierung Münchens hält ihr Wahlversprechen: Noch 2015 will sie damit beginnen, 200 Arbeitsplätze für langzeitarbeitslose Menschen zu schaffen. Das Förderprogramm, vorgestellt vom zweiten Bürgermeister Josef Schmid, soll noch vor der Sommerpause den Stadtrat passieren. Die neuen Stellen sind entfristet und sozialversicherungspflichtig, die Gelder unabhängig von den Förderprogrammen des Bundes (SGB II). Die Stadt wird dafür das Budget des „Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramms“ um drei Millionen Euro auf 33 Millionen Euro erhöhen.

Die neu geschaffenen Beschäftigungsstellen sollen aus wettbewerbsrechtlichen Gründen im Recycling von Textilien und Elektroschrott angesiedelt sein. Das Referat für Arbeit und Wirtschaft (RAW) plant, das Konzept mit den Trägern der freien Wohlfahrtsverbände in München umzusetzen. Dieter Sommer, diakonia-Geschäftsführer, versichert: „Da diakonia im Bereich Alttextilien, Hausrat und Möbel viel Erfahrung hat und hohe Eigenertragsziele erreicht, könnten wir durch diese Art der kommunalen Förderung vielen Menschen eine langfristige Perspektive anbieten.“

EDITORIAL

Liebe Mitarbeiterinnen,
liebe Mitarbeiter,
liebe Freunde und Interessierte!



Die Einführung des Mindestlohns zum Jahreswechsel hat diakonia und vor allem den Zuverdienstbetrieb der diakonia in Ebersberg vor eine große Herausforderung gestellt. Die Verträge für unsere Zuverdienstbeschäftigten mussten geändert werden. Die Sorge der Betroffenen war groß, ihre Angst vor finanziellen Einbußen verständlich. diakonia hat jetzt ein neues zweistufiges Modell entwickelt: JobLink und Minijob im Zuverdienst. Für viele langjährige Mitarbeiter/-innen bedeutete das ein Wechsel vom „normalen“ Arbeitsverhältnis zu einem Beschäftigungsvertrag – eine Lösung mit Bauchgrummeln auf beiden Seiten.

Eine Chance der Entwicklung bietet JobLink ab sofort denjenigen Menschen mit psychischem oder anderweitigem Handicap, welche Grundsicherung oder eine Erwerbsminderungsrente erhalten. Mit Hilfe dieser Maßnahme bieten wir ihnen eine sinnhafte Aufgabe in einem geschützten Rahmen, sie können sich gesundheitlich stabilisieren, persönlich und beruflich weiter entwickeln.

In der Vergangenheit haben wir immer wieder positive Entwicklungsbeispiele erlebt: Angefangen mit wenigen Arbeitsstunden pro Woche in einem niedrigschwelligen Tätigkeitsbereich stabilisierten sich die Betroffenen im Laufe der Jahre soweit, dass sie ihre Präsenzzeit verlängern und mehr Verantwortung übernehmen konnten – mit einem Minijob oder einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsvertrag am Ende der Entwicklung.

Wir von diakonia gehen fest davon aus, dass wir weiterhin mit Unterstützung von jobcenter und Bezirk Oberbayern vielen Menschen mit Einschränkung helfen können.

Urs Steinmüller
komm. Betriebsleiter diakonia Ebersberg

Die zweite Chance

Evi Himmel ist durch JobLink in der Büchersortierung von diakonia im kaufhaus beschäftigt

Für Evi Himmel bedeutet diakonia viel mehr als nur etwas Aufwandsentschädigung, die sie erhält. „Ich habe angenehme Kollegen und Vorgesetzte, zu denen man auch gehen kann, wenn es mal Probleme gibt“, sagt die 47-Jährige. „Und wir haben sehr nette Kunden.“ Und noch etwas bietet ihr diakonia: Halt und Struktur im Alltag. Das war auch der Grund, warum Evi Himmel vor mehr als einem Jahr zu diakonia kam.

Über das Sozialpsychiatrische Zentrum hatte sie von diakonia erfahren und sich beworben. Fachkräfte wie Evi Himmel sind gern gesehen. Die Münchnerin ist gelernte Einzelhandelskauffrau, darüber hinaus auch Kauffrau im Gesundheitswesen und hat zudem eine Marktleiteraus- bildung, nach welcher sie auch als Marktleiterin gearbeitet hatte. Derzeit lebt sie von ihrer Rente. Doch darauf ausruhen – das will sie nicht. Für 14,75 Stunden kommt sie zu diakonia in die Büchersortierung im kaufhaus. „Ich bin froh, dass ich diese Gelegenheit bekommen habe“,

sagt sie. Zwar sei die Maßnahme freiwillig, einfach nicht aufzutau- chen, käme für die 47-Jährige jedoch niemals in Frage. Sie möchte durch ihren Einsatz und durch Zuverlässigkeit überzeugen. „Ich hoffe sehr, dass ich so vielleicht einmal die Chance auf einen Arbeitsvertrag bei diakonia bekomme“, sagt sie. Bis dahin will sie vor allem auch die Kunden gut beraten. „Es kommen viele Stammkunden ins kaufhaus“, erzählt sie. „Es ist eine Freude, wenn man dann jemanden ein Buch geben kann, das er schon lange sucht.“ Auch sie selbst wird beim Sortieren dann manchmal schwach und kauft sich das ein oder andere Werk. Zuletzt war das die Geschichte Münchens – in altdeutscher Schrift. „Ich habe mir das Alphabet aus dem Internet heruntergeladen“, sagt sie, „das hat mir Spaß gemacht.“ Auch die Kochbücher blättert sie gerne durch. „Wir haben alles – von Tim Mälzer bis Alfons Schuhbeck.“ Ein Handgriff – Evi Himmel weiß sofort, an welchem Platz welches Buch steht. Die Kunden wissen das zu schätzen.

Prominenter Besuch

Bürgermeisterin Christine Strobl packte in der Sortierung von diakonia mit an



Christine Strobl (re.) lässt sich von Nicole Bößl die Abläufe erklären.

FOTO: GREGOR BRESSER

Mit dicker Jacke gegen die frischen Temperaturen besuchte Christine Strobl, dritte Bürgermeisterin Münchens, die Sortierung von diakonia und half mit, gespendete Kleidung zu sortieren. Nicole Bößl, Anleiterin bei diakonia, erklärte genau, worauf es ankommt und wo genau welches Kleidungsstück hinkommt. Welche

Stücke für die Flüchtlinge geeignet sind, welche für die Läden und welche aussortiert werden müssen. Christine Strobl war beeindruckt: „diakonia hilft nicht nur den Flüchtlingen in den Münchner Erstaufnahmeeinrichtungen, sondern schafft damit auch Arbeitsplätze für Menschen, die am ersten Arbeitsmarkt nicht ohne weiteres unterkommen.“



Tipp aus dem MALZ

Mietschulden – Ihr Sozialbürgerhaus hilft!

Immer wieder erhalten wir Anrufe, dass unsere Klienten in Mietrückstand geraten sind und mitunter sogar schon ein Kündigungsschreiben des Vermieters haben. Dann ist rasches Handeln angesagt!

Für derartige existenzielle Notlagen hat die Stadt München FAST (Fachstelle zur Vermeidung von Obdachlosigkeit) eingerichtet. Sie befindet sich im Sozialbürgerhaus Ihres Stadtteils. Die Mitarbeiter/-innen von FAST klären mit Ihnen die Sachlage mit dem Ziel, die rückständigen Mieten auszugleichen und damit die Kündigung rückgängig zu machen.

Voraussetzung dazu ist, dass die künftigen Mieten bezahlt werden können. Dies geschieht häufig in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter, das die folgenden Mieten im Rahmen einer Bewilligung von Arbeitslosengeld II zusichert. Dies ist auch möglich für Menschen, die berufstätig sind und ein eher geringes Einkommen haben.

Also keine Scheu, holen Sie sich umgehend Unterstützung in Ihrem Sozialbürgerhaus sobald Mietschulden anstehen!

Irmgard Ernst



„Beim Mindestlohn rechtzeitig reagiert“

diakonia ist für Zoltan Filesch, Leiter des Zuschusswesens im Bezirk Oberbayern, ein verlässlicher Partner – auch dann, wenn die Umsetzung neuer Richtlinien mitunter kontrovers diskutiert wird

dia.z: Sie sind seit vielen Jahren in leitender Funktion für Förderungen und Zuschüsse zuständig, Ihre Behörde gehört zu den großen Partnern von diakonia. Was ist die primäre Aufgabe?

Zoltan Filesch: Die Aufgabe des Bezirks Oberbayern ist es sicher zu stellen, dass Menschen mit Behinderung und Handicap gut versorgt werden. Das betrifft all ihre Lebenssituationen, wie Kindergarten, Schule, Beruf, Wohnen, Pflege etc.

dia.z: Sie haben das Konzept des Zuverdienstbetriebs der diakonia in Ebersberg maßgeblich mitentwickelt. 2001 war das Modell einzigartig in Oberbayern. Was war damals das Ziel?

Zoltan Filesch: Zusammen mit Dieter Sommer und dem bekannten Psychiater Dr. Klaus Dörner als Berater entwickelten wir das Ebersberger Modell. Hier finden Menschen mit seelischen Problemen eine sinnvolle Beschäftigung. Dies gibt ihnen eine Tagesstruktur, in der sich viele wieder stabilisieren können.

dia.z: Das Modell hat sich schnell durchgesetzt. Wie viele Integrationsbetriebe gibt es inzwischen im Bezirk Oberbayern?

Zoltan Filesch: Der Bezirk Oberbayern unterstützt 68 Zuverdienstprojekte und 22 Integrationsbetriebe, in denen über 1000 Menschen eine Beschäftigung finden.

dia.z: Wie beurteilen Sie die aktuelle Entwicklung im Zuverdienst nach der Einführung des Mindestlohngesetzes?

Zoltan Filesch: Das neue Gesetz hat die Integrationsbetriebe vor eine schwere Aufgabe gestellt. Die betroffenen Menschen erhalten nun einen Beschäftigungsvertrag, sie leiden unter dem Verlust des Sozialstatus, zu dem Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und bezahlter Urlaub zweifellos gehören.

dia.z: Was halten Sie von diakonias Lösung?

Zoltan Filesch: Dieter Sommer und sein Team haben rechtzeitig agiert und mit JobLink eine gute Lösung gefunden. Sie haben sich um die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr bemüht, die notwendigen Strukturen geschaffen und ihnen in persönlichen Gesprächen den komplizierten Sachverhalt erklärt.



Zoltan Filesch leitet das Zuschusswesen für den Bezirk Oberbayern. Schon seit 1998 ist er leitender Angestellter der Behörde. Zuvor war er fast zwölf Jahre lang Geschäftsführer einer Behinderteneinrichtung für Kinder. Zoltan Filesch ist studierter Betriebswirt. Im Rahmen des europäischen Förderprogramms Erasmus lehrt und informiert er seit vielen Jahren in mehreren Ländern über Strukturen der Eingliederungshilfegewährung in Deutschland.

dia.z: Bei der Umsetzung des Mindestlohns hätten sich die freien Wohlfahrtsverbände mehr Unterstützung vom Bezirk gewünscht. Wie sind andere Zuverdienstbetriebe damit umgegangen?

Zoltan Filesch: Die Konsequenz bei der Einführung des Mindestlohns ist für alle gleich: Die bisherigen Arbeitsverträge für leistungsschwache Menschen werden in Beschäftigungsverhältnisse umgewandelt. Während diakonia sehr sensibel mit den Betroffenen umgegangen ist, haben andere Betriebe die jährliche Betriebsversammlung als Kommunikationsplattform gewählt. Hier erreichen uns zu Recht Beschwerden.

dia.z: Sie beginnen bald mit der Altersteilzeit? Was waren Ihre Meilensteine in den letzten Jahren?

Zoltan Filesch: Die gravierendste Änderung war die Ablösung des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG) durch SGB XII und IX. Die Veränderung haben uns bundesweit vor neue, aber auch sehr interessante Herausforderungen gestellt.

dia.z: Welche Neuerungen wird es in den kommenden Jahren geben?

Zoltan Filesch: Die Förderrichtlinien des Bezirks Oberbayern werden zeitnah der aktuellen Lage angepasst. Deshalb sind wir stets auf die Rückmeldungen der Trägerunternehmen wie diakonia, Caritas, AWO angewiesen. Derzeit diskutieren wir über die Definition beim Erreichen der Regelarbeitszeit.

dia.z: Wie schaut die finanzielle Zukunft im Zuschusswesen aus?

Zoltan Filesch: Bei der derzeit guten konjunkturellen Lage in Deutschland und dem hohen Steueraufkommen sind keine Budgetkürzungen zu erwarten.

dia.z: Welchen Rat geben Sie diakonia?

Zoltan Filesch: Das Zuschusswesen ist stets im Wandel. Ein Zuverdienstprojekt sollte deshalb immer offen sein für die gesellschaftlichen Änderungen.

diakonia ist stets ein verlässlicher Partner gewesen. So lange sie weiter die persönlichen Belange der Menschen berücksichtigen, die bei ihnen beschäftigt sind, sind sie auf dem richtigen Weg.

Katja Pfeifer

Musterbetrieb für Zuverdienstbeschäftigte

diakonia Ebersberg ist ein Beschäftigungsbetrieb für 40 Arbeitsplätze. Zusammen mit dem Bezirk Oberbayern gibt diakonia Ebersberg Menschen mit psychischer Erkrankung die Chance, wieder zu arbeiten. Die betroffenen Personen sollen trotz Handicap in einer ihren Fähigkeiten und Kompetenzen angemessenen Beschäftigung arbeiten können.

Alles begann 2001 mit einer monatlichen Altpapier-sammlung in Ebersberg. Aus dem kleinen sozialen Projekt ist längst ein Musterbetrieb mit Gebrauchtwarenhaus,

Entrümpelungsteam und Industriemontage geworden. „Es war der erste Betrieb dieser Art in Oberbayern“, erinnert sich diakonia-Geschäftsführer Dieter Sommer, „wir möchten, dass jeder entsprechend seiner persönlichen Leistungsfähigkeit und seinen beruflichen Kenntnissen dauerhaft mitarbeiten kann und damit Teil der sozialen Gemeinschaft bleibt.“

diakonia Ebersberg steht derzeit vor einer Umstrukturierung. Das Gebrauchtwarenhaus wird in die neu angemie-

teten Räume im Moosfeld umziehen. Auch das Transportteam hat seinen Arbeitsmittelpunkt zusammen mit dem Münchner Team künftig im Osten der Stadt. In Ebersberg bleibt die Industriemontage, für externe Auftraggeber übernehmen die Beschäftigten Teil- und Fertigmontage, inklusive Verpackung, Kontrolle und Versand.

Die Aufgaben, denen sich der Zuverdienstbetrieb gestellt hat, bleiben durch die aktuellen betrieblichen Entwicklungen unangetastet.

Warme Kleidung und menschliche Wärme

Die neuen diakonia-Mitarbeiterinnen Vanessa Hadzic und Cornelia Paulus versorgen Flüchtlinge in der Kleiderkammer der Bayernkaserne mit dem Nötigsten – derzeit vor allem Menschen aus dem Kosovo

Donnerstagsmorgen, 9.30 Uhr, Bayernkaserne: Vor der langgestreckten Halle mit den bunten Graffiti hat sich eine lange Schlange gebildet. Männer, Frauen, Kinder, einige haben nur dünne Schuhe an, andere tragen Sommerjacken bei Temperaturen um die null Grad. Drinnen trifft Vanessa Hadzic letzte Vorbereitungen. Reihum begrüßt sie die anderen Mitarbeiter der diakonia-Kleiderkammer, schaut durch die Regalreihen mit Herren-, Frauen- und Kinderkleidung, Handtüchern, Duschgels, Shampoos, Schuhen. Dann wird die Tür geöffnet und die ersten Flüchtlinge kommen herein. Vanessa Hadzic begrüßt alle mit einem Lächeln, streicht dort über einen Kinderkopf, hilft da einer Mutter mit Baby auf dem Arm. Gleichzeitig achtet sie darauf, dass sich jeder an die Regeln hält.

Jeder nur ein Handtuch, nur einen Pullover und wer etwas will, muss den Berechtigungsschein vorweisen. „Im Moment kommen wieder sehr viele neue Flüchtlinge an, vor allem aus dem Kosovo“, sagt die 27-Jährige. „Da müssen wir die Sachen schon einteilen, damit jeder was bekommt.“ 2014 hatte sie in der Kleiderkammer in der Bayernkaserne als ehrenamtliche Mitarbeiterin begonnen. „Ich wohne in der Nähe und wollte einfach helfen“, sagt sie. Zudem hat sie Gespür und Interesse für Menschen aus anderen Ländern. „European studies“ hat sie studiert, machte dann den Master in „interkulturelle Europastudien“. Nebenbei absolvierte sie viele Praktika im Ausland. Als diakonia im November 2014 die Kleiderkammer in der Bayern-



Zwei Frauen, die anpacken können: Kleiderkammer-Leiterinnen Vanessa Hadzic (li.) und Cornelia Paulus achten darauf, dass alle die gleiche Hilfe bekommen.

kaserne übernahm, hatte Hadzic gerade ihren Master in der Tasche – und gleich danach ihre erste feste Anstellung als verantwortliche Mitarbeiterin in der Kleiderkammer. Viele der Flüchtlinge kennt sie mittlerweile mit Namen, weiß um ihre Geschichte, ihre Nöte. Für jeden hat sie ein freundliches Wort. „Ich versuche ihnen etwas Positives zu geben in der Zeit, in der sie hier sind“, sagt sie und freut sich, wenn die Menschen mit einem Lächeln die Kleiderkammer verlassen. Doch auch sie selbst bekommt vieles zurück: „Als ich Geburtstag hatte, haben mir einige sogar eine Karte geschrieben.“ Obwohl sie bereits viele Sprachen spricht, lernt die engagierte Mitarbeiterin nebenbei gerade noch Ara-

bisch – und würde sich „am liebsten mit jedem der Flüchtlinge in dessen Muttersprache unterhalten können“.

Auch Cornelia Paulus tut es oft leid, wenn die Menschen sie nicht verstehen. „Aber irgendwie geht es dann schon immer, notfalls mit Händen und Füßen“, sagt sie und lacht. 2013 hatte auch sie als ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Kleiderkammer begonnen. „Eine Freundin hatte mich gefragt, ob ich mithelfen wolle und ich wohne mit dem Fahrrad ja nur sieben Minuten entfernt.“ Ab April 2014 leitete sie ehrenamtlich die Kleiderkammer. Und erlebte viele schwierige Momente, vor allem als die Bayernkaserne zeitweise total übertoll war mit Flüchtlingen. „Die Leute haben uns förmlich über-



Die Flüchtlinge sind dankbar für die Unterstützung.

FOTOS: EROL GURIAN

rannt“, erinnert sich die 49-Jährige. „Es war schlimm, als wir nicht mehr genug Kleidung hatten, um alle zu versorgen.“ Seit November ist auch Cornelia Paulus bei diakonia angestellt. 20 Stunden die Woche arbeitet sie, „die übrige Zeit brauche ich für meine Familie“, sagt sie. Sie hat gelernt, das Leid der Menschen nicht zu nah an sich heran zu lassen. „Schlimm ist es vor allem bei denen, die schreckliche Dinge erlebt haben und völlig traumatisiert hier in München ankommen.“ Cornelia Paulus hält mit Menschlichkeit und Freundlichkeit dagegen. Nach der Arbeit kann sie zumindest mit der Gewissheit nachhause radeln, so weit wie möglich geholfen zu haben.

Christine Pauli

Kantine unter Leitung von diakonia inhouse



Gewohnte Qualität gibt es in der Kantine der Dachauer Straße.

FOTO: GREGOR BRESSER

Gute Nachrichten für die diakonia-Mitarbeiter in der Dachauer Straße: Seit März hat diakonia inhouse die Bewirtschaftung der Kantine im ersten Stock übernommen. Nachdem es längere Zeit nur Kaffee und Getränke gab, gibt es nun für alle Mitarbeiter wieder ein leckeres Mittagessen. Die Neuorganisation hat vor allem konzeptionelle Gründe: „So sind die beiden AGH-Eingangsguppen Hauswirtschaft und Gastronomie in unmittelbarer Nähe, wir können Synergien nutzen und die Beschäftigten besser qualifizieren und ausbilden“, sagt inhouse-Chefin Ursula Winkler. Am Speiseplan wird derzeit noch gefeilt. „Es ist immer ein Spagat, allen Bedürfnissen gerecht zu werden“, sagt Ursula Winkler. Die einen, die viel am Schreibtisch arbeiten, wollen oft leichte Kost. Andere, die körperlich arbeiten, bevorzugen oft Deftiges. „Wir werden versuchen, mit unserem Angebot allen gerecht zu werden, etwa indem wir täglich zu einem Mittagessen Suppe anbieten oder einen Salat.“

Aufbruch Richtung Osten

Teile von diakonia ziehen an einen neuen Standort ins Moosfeld – auf rund 2.000 Quadratmetern ist endlich genug Platz für Sortierung und Fuhrpark

Kisten packen und umziehen heißt es wieder einmal bei diakonia: Der Sozialbetrieb erschließt sich den Münchner Osten und bekommt mehr Platz. Zum ersten April ziehen die Sortierung und der Fuhrpark, die bisher in der Dachauer Straße ihren Stützpunkt hatten ins Moosfeld um. Dort hat diakonia nach längerer Suche größere neue Räume gefunden. Das Gebäude im Stahlgruberring 8, das schon seit längerem leer steht, vermietet die Baywa.

Auf rund 2000 Quadratmetern im Erdgeschoss und im ersten Stock ist hier endlich genug Platz. Der war nach den vielen Kleiderspenden, die hilfsbereite Münchner für die neu ankommenden Flüchtlinge gespendet hatten, dringend notwendig. Zeitweise musste die Sortierung bereits behelfsmäßig in die alte Wäscherei neben den Münchner Stadtwerken ziehen, um den Kleiderbergen Herr zu werden. Eine Notlösung. Jetzt wird die Halle abgerissen und auf dem Grundstück soll eine Grundschule gebaut werden.

„Der neue Standort am Moosfeld ist auch eine neue Chance für uns“, sagt diakonia-Betriebsleiterin Martina Kreis. Nun hätten die Bürger im Münchner Osten die Gelegenheit, vor Ort Kleidung

und gut erhaltene Haushaltssachen abzugeben, und müssten nicht erst durch die halbe Stadt fahren. Auf etwa 100 Quadratmetern soll im vorderen Teil des Gebäudes ein kleiner Laden entstehen, das GebrauchtWarenhaus in Ebersberg zieht deshalb ins Moosfeld. „Den werden Spender und Bewohner der näheren Wohnsiedlungen bald entdecken, auch wenn wir mitten im Industriegebiet liegen“, so Martina Kreis. Mit ins

Moosfeld ziehen auch die Maler aus dem Westend sowie die Mitarbeiter der TipTopBOX. Auch der Fuhrpark aus Ebersberg sitzt künftig hier zusammen mit dem Fuhrpark aus der Dachauer Straße unter einem Dach. Im Gegensatz zu vielen Umzügen zuvor: Viel muss am neuen Standort nicht verändert werden. „Wir brauchen ein paar Einbauten, sanitäre Einrichtungen und Umkleiden“, erklärt Martina Kreis.



Der neue diakonia-Standort im Stahlgruberring 8.

FOTO: OLIVER BODMER



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

für viele von uns fing das neue Jahr bei diakonia mehr als turbulent an. Aufgrund der gesetzlichen Neuregelung zum Mindestlohn zum 1. Januar 2015 taten sich eine große Unsicherheit und viele Ängste auf.

Die diakonia stand vor der Herausforderung, eine neue Lösung für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Zuverdienst zu finden, um einerseits die Möglichkeit eines weiteren Verbleibs in der diakonia zu gewährleisten, die aber andererseits auch finanzierbar bleiben musste.

In langen Beratungen mit der Geschäftsführung, den Betriebsleitern, der MAV, der Schwerbehindertenvertretung und Betroffenen entstand, in den Augen der MAV allerdings als Kompromiss, das Angebot „JobLink“. Es ist der Ersatz für den bisherigen Zuverdienst. Fahrtkosten erhalten die Beschäftigten entweder als Tagespauschale oder als IsarCard für das Gesamtnetz.

Besonders erfreulich war auch, dass einige Betroffene in feste Teilzeitstellen wechseln konnten, die nach dem Haustarifvertrag der diakonia vergütet werden. Leider war dies nicht für alle im ehemaligen Zuverdienst möglich. Bei weiteren Fragen dazu stehen Ihnen die Mitarbeitervertreter gerne zur Verfügung, beachten Sie hierzu die Aushänge der MAV.

Abschließend möchten die MAV und die Schwerbehindertenvertretung auf die bevorstehenden Wahlen zur Mitarbeitervertretung und der Vertrauensperson der schwerbehinderten Mitarbeiter Ende April hinweisen. Hierzu gibt es Aushänge. Wir hoffen auf eine rege Teilnahme, da sowohl die MAV als auch die Schwerbehindertenvertretung wichtige Ansprechpartner für Sie sind.

Auf diesem Wege möchte sich die scheidende MAV bei allen Kolleginnen und Kollegen für das Vertrauen und die Unterstützung recht herzlich bedanken.

Markus Posdich/Hans Nemetz

Die OSB AG unterstützt diakonia

Mit seinen 450 Mitarbeitern bietet das Unternehmen hervorragende Ingenieurs- und IT-Dienstleistungen, denkt aber nicht nur ans Geschäft, sondern auch an die Mitmenschen: Soziales Engagement gehört für die OSB AG ganz selbstverständlich dazu. Davon profitierte nun auch diakonia secondhand. Weil die Firma das Ziel des Sozialunternehmens, langzeitarbeitslosen Menschen wieder zu einer Perspektive auf dem Arbeitsmarkt zu verhelfen, unterstützenswert fand, schlug die Unternehmensführung zum Jahresende hin in seiner Münchner Zentrale kräftig die Werbetrommel. Mitarbeiter durchforsteten ihre Schränke nach

überflüssiger, gut erhaltener Kleidung. An einer extra eingerichteten Sammelstelle im Unternehmen wurden fleißig Tüten abgegeben. Am Ende konnten Karin Rahn, bei diakonia secondhand zuständig für Firmenspenden, und diakonia-Betriebsleiterin Martina Kreis einen ganzen Lieferwagen voll Kleidung abholen. Mit den Verkaufserlösen werden die Arbeits- und Ausbildungsplätze in den verschiedenen Betrieben des Sozialunternehmens gesichert. Doch damit nicht genug: Als I-Tüpfelchen honorierte der Vorstand der OSB AG, Denis Sisic, das Engagement seiner Mitarbeiter in Form einer großzügigen Geldspende für diakonia secondhand.



Karin Rahn von diakonia secondhand (li.) mit Cora Dick und Denise Uebler (re.) von der OSB AG vor dem Aktionsplakat.

FOTO: DIAKONIA

Weiterbildung



Betriebliche Umschulung

Erwerb eines staatlich anerkannten Ausbildungsabschlusses für über 25-Jährige als

- Maler/-in und Lackierer/-in
- Hauswirtschafter/-in
- Fachkraft im Gastgewerbe
- Kauffrau/-mann für Büromanagement
- Verkäufer/-in
- Kauffrau/-mann im Einzelhandel
- Fachkraft für Lagerlogistik
- Fachlagerist/-in

AGH-begleitende Vollausbildung

zur Hauswirtschafterin (12 Monate) mit staatlich anerkanntem Abschluss



Zentrales Bewerberbüro

Heidi Pachmann
Dachauer Straße 192
80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-52

Bewerbungscenter im MALZ

Münchner Arbeitslosenzentrum
Lebenslauf erstellen bzw. aktualisieren
Stellensuche im Internet

Anmeldung erforderlich!
Kontakt: Walter Asanger
Tel. 0 89-12 15 95-23
Seidlstraße 4 (2. Stock)
80335 München



Innere Mission München
Kleiderkammer

Kontakt:

Nicole BöBl
Tel. 01 70-7 82 59 41

Die Kleiderkammer der Inneren Mission München in der Seidlstraße 4 sucht ehrenamtliche Mitarbeiter für:

- Ausgabe von Kleidung an Bedürftige
- Dokumentation
- Sortierung von Textilien nach Verwendungszweck
- Reinigung der Arbeitsbereiche



Spendenkonto diakonia
Hypovereinsbank
Konto-Nr. 36 88 59 55
BLZ 700 202 70
Stichwort: 1+1

Die Betriebe von diakonia

diakonia Ebersberg

Ignaz-Perner-Str. 17, 85560 Ebersberg
Tel. 0 80 92-85 25 88-0

diakonia Malerfachbetrieb

Gollierstr. 70/A, 80339 München
Tel. 0 89-1 21 09 84-0

diakonia Projekte

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-35

dyn@com MEDIENDESIGN

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-39

diakonia inhouse

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-14

kaufhaus diakonia secondhand

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-1 89 14 80-0

kleidsam

Blutenburgstr. 65, 80636 München
Tel. 0 89-4 52 13 66-0

Kleiderkammer

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

lebhaft

Schleißheimer Str. 81, 80797 München
Tel. 0 89-52 03 58 95

MALZ

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-23

stoffwechsel

Donnersbergerstr. 32, 80634 München
Tel. 0 89-18 91 32 75

TipTopBOX

Gollierstr. 70/A, 80339 München
Tel. 0 89-1 21 09 84-43

WertStoff #4

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-70

Zentrale Spendenannahme

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-1 89 14 80-0



Zeitung für aktives Miteinander in der diakonia

Geschäftsführer:

Dieter Sommer, Dr. Günther Bauer
Dachauer Str. 192, 80992 München

Verantwortlich für den Inhalt:

Dieter Sommer

Mitarbeiter/-innen dieser Ausgabe:

Rebecca Böck, Oliver Bodmer, Günter Bräutigam, Gregor Bresser, Irmgard Ernst, Erol Gurian, Christa Habersetzer, Karin Hirl, Christine Pauli, Katja Pfeifer, Dieter Sommer

Gestaltung und Produktion:

dyn@com MEDIENDESIGN
Druck: Kastner AG, Wolnzach

Erscheinungsweise: Viermal jährlich

Auflage: 7.300 Exemplare

Gefördert durch das **MBG**
Münchner Beschäftigungs-
und Qualifizierungsprogramm

Landeshauptstadt
München

Referat für Arbeit
und Wirtschaft
Sozialreferat



ZBFS

bezirk 5 oberbayern

Besonderes Geschenk

Gastronomin Doris Kuffler überreicht der Kleiderkammer Sachspenden im Wert von 5.000 Euro



Doris Kuffler (2. von links) überreicht zusammen mit OB-Gattin Petra Reiter (2. von rechts) Winterjacken und Shirts für die Flüchtlinge im Wert von 5.000 Euro. Vanessa Hadzic (rechts) nimmt die Spenden freudestrahlend entgegen.

FOTO: EROL GURIAN

Geld statt Geschenke: Zu ihrem Geburtstagsfest wünschte sich die Münchner Gastronomin Doris Kuffler Geld für die Flüchtlinge in der Bayernkaserne. Die Gäste zeigten sich sehr großzügig und spendeten 3.500 Euro. Doris Kuffler selbst legte weitere 500 Euro dazu. „Mein Wunsch war es, schnell und direkt zu helfen, deshalb wollte ich gerne Sachspenden übergeben“, erklärt Doris Kuffler.

Jetzt überreichte die Gastronomin den Mitarbeitern der Kleiderkammer Sachspenden im Wert von 5.000 Euro. Vor allem dringend gebrauchte Jacken und Shirts in kleinen Männergrößen waren

darunter. Zusammen mit Petra Reiter, der Gattin des Münchner Oberbürgermeisters Dieter Reiter, gewannen sie die Geschäftsleitung der Karstadt-Filiale für das Projekt: Für die gesammelten 4.000 Euro bekamen sie Waren im Wert von 5.000 Euro. Bei den Spenden handelte es sich vor allem um Winterjacken und Shirts in kleinen Männergrößen. „Das sind Dinge, die weiterhin dringend benötigt werden“, bedankt sich Vanessa Hadzic von der Kleiderkammer in der Bayernkaserne recht herzlich. „Jetzt können wir auch neuankommende Flüchtlinge gut durch den verbleibenden Winter bringen.“

Kronenkreuz verliehen

Ehrung für Dieter Sommer. diakonia-Geschäftsführer erhält Goldenes Kronenkreuz der Diakonie



Dr. Günther Bauer steckt Dieter Sommer (re.) das Kronenkreuz an. FOTO: GREGOR BRESSER

Kurz vor Start in das neue Jahr 2015 ist diakonia-Geschäftsführer Dieter Sommer eine ganz besondere Ehrung zuteil geworden:

Dieter Sommer erhielt für seine Verdienste das Goldene Kronenkreuz. Es ist die höchste Auszeichnung, welche die Diakonie vergibt.

Schon seit 20 Jahren kümmert sich Dieter Sommer als Geschäftsführer bei diakonia um Langzeitarbeitslose und hilft, ihnen neue berufliche Perspektiven zu eröffnen. Zuvor war Dieter Sommer beim Diakonischen Werk in Rosenheim tätig. Bei der Verleihung der Auszeichnung sagte Dr. Günther Bauer, Vorstand der Inneren Mission München, Dieter Sommer habe „in der Diakonie eine Heimat gefunden.“ In dieser Zeit sei er den sozialen Themen stets treu geblieben; seinen Mitarbeitern vermittelte der 58-Jährige das Gefühl, dass sie „mit ihren Kompetenzen gefragt und unverzichtbar für die Arbeit im Team sind.“

kleidsam
secondhand für Frauen und Kinder

Fashion meets Inklusion

STOREMANAGERIN (w/m) für kleidsam

Ihre Herausforderung:

- Leitung von drei Stores
- Budgetverantwortung
- Steuerung und Lenkung von Warenströmen
- PR und Marketing: Strategieentwicklung der Stores
- Integration und Inklusion: Berufliche Begleitung und Förderung von Frauen mit besonderen Lebensläufen
- Durchführung von Umschulungsmaßnahmen als Ausbilderin

Ihr Profil:

- Ausbildung als Handelsfachwirtin oder vergleichbare Qualifikation
- Ausbilderschein (AdA)
- Erfahrung in der DOB mit Gespür für Mode und Trends
- Erfahrung im Storemanagement
- Hohes Maß an Empathie und Einsatzfreude
- Hohes Maß an Selbstständigkeit und Organisationstalent
- Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche

Unser Angebot:

- Fashion einmal anders!
- Mitarbeit in einem sich ständig entwickelnden Unternehmen mit 400 Mitarbeiter/-innen
- Zukunftsbranche mit sozialer und ökologischer Ausrichtung
- Inspirierendes kollegiales Umfeld
- Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen
- Vergütung nach AVR (Arbeitsvertragsrichtlinien der Diakonie Bayern)

Rückfragen und Bewerbungen bitte schriftlich oder per E-Mail an:

Betriebsleiterin Frau Kreis
Tel.: 0 89 / 1 89 14 80-41, kreis@diakonia.de
diakonia GmbH, Zentrales Bewerberbüro
Dachauer Str. 192, 80992 München
bewerben@diakonia.de

Jubiläen bei diakonia

Ausbilder mit Geduld und Hartnäckigkeit



Horst
Lucht

Horst Lucht gehört seit zehn Jahren zum Team des Malerfachbetriebs. Vor 13 Jahren kam der Malermeister von Frankfurt nach Bayern. Im Internet entdeckte er die Stellenanzeige von diakonia, die einen Malermeister für den Malerbetrieb suchte. Ganz unbefangen ging Horst Lucht an die neue Aufgabe heran und übernahm gerne Verantwortung für die Umschüler, die im Malerbetrieb einen Neuanfang suchten. Nicht zuletzt ist es Horst Luchts Hartnäckigkeit zu verdanken, dass in den letzten Jahren alle Umschüler die Prüfung geschafft haben. „Natürlich ist das nicht immer einfach“, gibt der 54-Jährige zu. „Bei manchen merkt man, da steckt mehr dahinter, aber man muss es erst mal nach und nach herauskitzeln.“ Umso mehr freut es ihn, wenn Umschüler nach einigen Jahren wiederkommen und erzählen, dass sie einen tollen Job gefunden haben. „Es ist schön, die Erfolge der eigenen Arbeit zu sehen.“ Horst Luchts Job ist eine ständige Gratwanderung zwischen Wirtschaftlichkeit und sozialer Verantwortung. Doch sie gelingt gut: In den vergangenen zehn Jahren wurde die Auftragsliste des Malerbetriebs immer länger. Häuseranlagen mit bis zu 90 Wohnungen zu streichen, sind für Horst Lucht längst nichts Ungewöhnliches mehr. „Es ist vor allem schön zu sehen, dass so etwas mit unserem Team klappt“, freut er sich.

Tatkräftige Unterstützerin in der Küche

Als Maria Elisabeth Konrad vor zehn Jahren bei diakonia startete, ließ sie es auf Anraten des Fachpersonals langsam angehen. Eine Stunde pro Tag arbeitete sie bei diakonia inhouse mit. Nach und nach lernte sie sich mit Hilfe der Ausbilder in alle Tätigkeiten ein. Ein Jahr später fing sie in der Kindertagesstätte in der Messestadt West an. An vier Tagen machte sie dort jeweils zwei Stun-



Maria
Elisabeth
Konrad

den sauber. Wieder ein Jahr später war sie soweit, dass sie jeweils drei Stunden an vier Tagen arbeiten konnte. Seitdem kümmert sie sich in der Küche um das Geschirr, räumt auf, sorgt insgesamt für Ordnung. „Der systematische Aufbau hat mir richtig gut getan“, sagt die 54-jährige Münchnerin. Nach dem Tod ihrer Mutter war ihr Leben etwas aus den Fugen geraten. Einige Jahre wohnte sie in einer betreuten Wohngemeinschaft. Mittlerweile ist sie einen Schritt weiter: Sie ist in eine eigene Wohnung gezogen und ist froh über die Arbeit bei diakonia. Diese strukturiert ihren Alltag, gleichzeitig lässt sie ihr aber auch genug Zeit für sich.

inhouse-Frau mit vielen Ideen



Halina
Neteler

Über eine Zeitungsannonce war Halina Neteler vor zehn Jahren auf diakonia aufmerksam geworden. Damals wurde bei diakonia inhouse eine hauswirtschaftliche Leitung für die Kindertagesstätte in Neuhausen gesucht. Die Aufgabe reizte sie, zumal sie schon vorher in einem Gastronomiebetrieb in Frankfurt Frauen mit Vermittlungshemmnissen für den Arbeitsmarkt qualifiziert hatte. „Ich habe auch schon ein Hotel geleitet, aber es ist viel erfüllender, wenn man eine Arbeit leistet,

die so nachhaltig ist wie bei diakonia“, sagt die gelernte Hotelfachfrau und Köchin. Jedes Mal wieder erfüllt es sie mit Stolz und Freude, wenn einer ihrer Schützlinge erfolgreich seinen Abschluss macht. Mittlerweile ist die 42-Jährige zuständig für die Qualibausteine bei der Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe. Zusammen mit einer Kollegin kümmert sie sich um Schulungen und Fachberatungen auch für andere Kindertagesstätten. Sie arbeitete an Fachpublikationen mit wie etwa dem Rahmenhygieneplan für Kitas. Preisgekrönt ist auch die Infektionsschutzbelehrung, die sie mitentwickelt hat. Viele Ideen hat Halina Neteler noch im Kopf. Und man darf sicher sein, dass sie noch viel davon umsetzen wird.

Standortmanager mit Überzeugungskraft



Thomas
Rosenberger

FOTOS:
CHRISTA HABERSETZER (2)
REBECCA BÖCK (2)

Ende 2004 kam Thomas Rosenberger zu diakonia. Der gelernte Gärtnermeister arbeitete zunächst im Gartenbau von diakonia. Später engagierte er sich im Bereich Transporte und Montage. Im Lauf der Jahre stockte er seine Zahl der Arbeitsstunden bei diakonia nach und nach von 20 auf 40 Stunden auf. Vor zwei Jahren übernahm er die Verantwortung für die Textilcontainer, mit welchen diakonia in den Landkreisen rund um München Altkleider sammelt. Rosenberger fuhr von Gemeinde zu Gemeinde, sprach bei Bürgermeistern vor, leistete Überzeugungsarbeit. „Nach dem ersten Treffen hat das meistens nicht gleich geklappt“, sagt der 47-Jährige und lacht. „Fast alle sind erst mal skeptisch, wenn jemand bei ihnen einen Container aufstellen will.“ Doch seine Beharrlichkeit hat sich gelohnt: 100 diakonia-Container stehen mittlerweile in den Landkreisen Ebersberg, Mühldorf, Rosenheim, Erding und im Landkreis München. 100 Container, um die sich Rosenberger regelmäßig kümmern muss. Wie läuft die Leerung der Container? Sind die Standplätze sauber? Zudem ist Rosenberger noch für das Ladengeschäft in Ebersberg und den Verkauf über Amazon und Ebay zuständig.